

Verkehr & Smart Mobility

## Stefan Carsten



Zukunfts- und Mobilitätsforscher

**Der Zukunfts- und Mobilitätsforscher Stefan Carsten hat seine Karriere bei Daimler begonnen und ist dann enttäuscht ausgestiegen. Die deutsche Automobilindustrie halte zu stark an der Vergangenheit fest, findet er. Mittlerweile berät er Unternehmen, Politik und Behörden.**

von Lukas Homrich

veröffentlicht am 03.01.2023

In Berlin-Mitte lebt **Stefan Carsten** seine Utopie. Supermarkt, Schule, Arzt, Ämter: Alles ist innerhalb von fünf Minuten erreichbar. Allein in seiner nahen Umgebung hat der Mobilitäts- und Zukunftsforscher 30 Optionen, sich fortzubewegen. „Echte Mobilität ist, wenn man Alternativen zum Auto hat“, sagt der 49-Jährige. Er berät Unternehmen, Politik und Behörden. Sein Ziel: dass es überall in Deutschland so viele Möglichkeiten gibt, sich fortzubewegen wie in seiner Wahlheimat. In

seiner Vorstellung der Zukunft **spielen Autos eine Nebenrolle**. Doch das war nicht immer so.

Stefan Carsten verbrachte seine Jugend in einer Kleinstadt nördlich von Hannover. Auf ein Auto konnte er damals nicht verzichten. „Ich war aber nie ein Autotyp“, sagt Carsten. Durch Zufall verschlug es ihn ausgerechnet in die Automobilbranche. Als Carsten 1995 an der **Freien Universität Berlin Geografie studierte**, warben Zukunftsforscher von Daimler ihn an. Fortan forschte er an der Zukunft des Personenverkehrs. Nach seinem Studium stieg Carsten **1997 fest bei Daimler** ein und nahm einen Lehrauftrag an der Freien Universität Berlin an.

### **Die Utopie wird zur Enttäuschung**

Daimler war stark an neuen Ideen interessiert, erzählt Carsten. Anfang der 2000er-Jahre bemerkte er, dass wohlhabende Menschen wieder vermehrt in die Städte zogen. „Dann brauchen wir andere Mobilitätskonzepte“, dachte er. **Die Idee: ein Car-Sharing-Modell** – damals eine Neuheit. Er und sein Team erstellten Konzepte, machten Wettbewerbsanalysen. Daimler gründete auf dieser Grundlage **zwei Jahre später Car2Go und Moovel**. Als Forscher war Stefan Carsten nicht unternehmerisch beteiligt.

Doch so fortschrittlich Daimler damit war, die Flotte dieser Tochterfirmen war **nicht elektrisch** und das Nutzungsgebiet stark begrenzt. Das enttäuschte ihn: „Das Konzept wurde überhaupt **nicht so umgesetzt**, wie wir Forscher uns das vorgestellt hatten.“

2014 stand der Umzug seiner Abteilung nach Stuttgart an. Er nutzte die Gelegenheit und verließ Daimler, auch **weil er in Berlin bleiben wollte**. Die Rolle der deutschen Automobilindustrie sieht er im Nachhinein kritisch. Sie habe keine relevante Rolle mehr im Mobilitätsmarkt, sagt er. Fortschritte bei Elektrifizierung und autonomem Fahren blieben hinter den Erwartungen zurück: „Die Automobilindustrie ist der letzte Akteur, an den man sich für Veränderungen wenden sollte. Sie hat **60 Jahre die Verkehrspolitik bestimmt**: Jetzt ist auch mal gut.“

### **Wege aufzeigen, wie es anders geht**

Eine **Gastprofessur an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig**, wo er seit 2007 mit dem Gründer des Instituts für Transportation Design, **Stephan Rammler**, lehrte, gab er ein Jahr später ebenfalls auf. Und machte sich als Zukunftsforscher selbstständig.

Sein Job heute: Unternehmen, Behörden und Politik **Zukunftsszenarien aufzuzeigen**. Auch die deutschen Automobilriesen berät er. „Ich arbeite mit allen Akteuren zusammen, um alle Perspektiven reinzubringen“, sagt Stefan Carsten. Für Menschen, mit denen er arbeite, sei es wichtig, **über den Tellerrand zu blicken**: „Die meisten sind so sehr in ihren strategischen Prozessen und im Alltag gefangen, dass sie kaum mal Gelegenheit haben, Abstand zu nehmen“, sagt er. „Natürlich habe ich ganz oft daneben gelegen.“ Das gehöre dazu.

Sein Rat: Unternehmenschefs, Politiker und Entscheider sollten eine **klare Vorstellung von ihrer Rolle für die Zukunft** entwickeln. Erst dann könnten sie zukunftsfähig handeln: „Leider orientieren sich Unternehmen mehr am Quartalsergebnis, und leider orientieren sich Politiker:innen mehr an der Legislaturperiode“, sagt er. Welche Vorhaben er inspiriert hat, möchte er nicht verraten.

### **Beratung ist für ihn keine Sisyphusarbeit**

Seit 2019 veröffentlicht er zusammen mit dem Zukunftsinstitut den **Mobility Report**, in dem er sich mit der Zukunft der Mobilität auseinandersetzt. Der diesjährige Bericht beschäftigt sich unter anderem mit „Frontdoor Mobility“, also dem Aspekt, den Carsten so sehr an Berlin-Mitte liebt. Trotzdem bleibe bei ihm vor allem eines, wenn er seine Mobilitätsvorstellung von vor 20 Jahren mit heute vergleicht: Ernüchterung: „Nichts davon ist realisiert: In Berlin haben wir beispielsweise **so viele Autos wie nie zuvor**.“ Auch für das 49-Euro-Ticket hat er nicht viel übrig.

Die Mobilitätswende hat in Deutschland in den vergangenen Jahren nur kleine Fortschritte gemacht. Aber Carsten versteht seine **Beratung nicht als Sisyphusarbeit**. „Ich zeige Menschen, wie es anders geht. Und die Leute nehmen was daraus mit.“ Was ihn gerade glücklich macht, ist der

Rückbau von Parkplätzen und Fahrstreifen für Fahrradstrecken. *Lukas Homrich*

### **Vier Fragen an Stefan Carsten:**

#### **1. Welches Auto kaufen Sie als nächstes?**

Meine Frau möchte sich einen Transporter kaufen. Ich möchte mir nie wieder ein Auto kaufen.

#### **2. Wie halten Sie es mit dem Fliegen?**

Aus beruflichen Gründen musste ich 2022 zweimal fliegen. Ansonsten nehme ich den Zug, das nachhaltigste Fernverkehrsmittel, das wir haben.

#### **3. Wer gibt in der Mobilitätsbranche das Tempo vor?**

Die Politik. Und das Tempo ist sehr langsam.

#### **4. Wo würden Sie gerne das Rad neu erfinden?**

Eine deutschlandweite Mobilitätsapp, die mir Zugang zum ÖPNV und Sharing-Optionen ermöglicht.